Nr. 193. Freitag, den 19. August 1892. 4. Jahrgang.

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Angeboten 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahme-Stellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Klausthorstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tekte.
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Klausthorstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunden: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf, Radewell, Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Benzlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers, Schwoinsch, Gutenberg, Hohenthurm, Heidra, Holleben, Höhnstedt, Köckstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratau, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## * Reform der Staats- und Kommunalsteuern.

**Halle, 18. August.**

Obwohl die von der Staatsregierung in Angriff genommene Reform der Staats- und Kommunalsteuern in ihren Einzelheiten noch nicht bekannt ist, lassen sich doch die Grundzüge aus den Reden des Finanzministers im Landtage, aus den Verhandlungen des letzteren und insbesondere aus der bekannten Publikation im Reichsanziger deutlich genug erkennen. Es handelt sich um eine umfassende und abschließende Reform, welche eine Reihe schwieriger und großer Aufgaben, die jedoch sämmtlich in innerem Zusammenhang stehen, zu lösen hat. Es handelt sich darum, schwere Uebelstände, welche sich allmählich in dem System der Staatssteuern und der Kommunalbesteuerung herausgebildet haben, zu beseitigen. Diese Uebelstände sind von der öffentlichen Meinung allgemein anerkannt und es besteht kein Streit darüber, daß es eine dringende Aufgabe der Gesetzgebung ist, sie zu heilen. Man ist darüber einig, daß die Realsteuern auf die Dauer als Staatssteuern neben der jetzigen allgemeinen Einkommensteuer nicht mehr haltbar sind, weil sie eine unberechtigte Doppelbesteuerung darstellen, weil sie, da sie die verschiedenen Schuldenbelastungen nicht berücksichtigen, eine Karrikatur auf das Prinzip der Leistungsfähigkeit bilden, weil sie endlich, insbesondere die Grundsteuer, ungleichmäßig veranlagt und in der Hand des Staats keiner weiteren Entwicklung fähig sind. Es wird allgemein anerkannt, daß eine hoch entwickelte Einkommensteuer auf die Dauer unhaltbar ist, ohne die von der Gerechtigkeit unbedingt erforderte, unterschiedliche Behandlung des fundirten und des nichtfundirten Einkommens. Es wird auch nicht bestritten, daß die Besteuerung desjenigen Reinvermögens, welches seiner Natur nach produktiv ist, also mit Ausschluß des Mobiliars, in mäßigen Sätzen eine geeignete Form der Ergänzung der Einkommensteuer bildet. Auch haben wir in der Presse andere Vorschläge, welche dies schwierige Problem zu lösen geeignet wären, überhaupt noch nicht gefunden. Allgemeine Uebereinstimmung herrscht endlich darüber, daß es für den Staat nachtheilig und für den Gemeindehaushalt höchst gefährlich ist, die Steuerlichen Einnahmen der Gemeinden vorzugsweise oder gar ausschließlich auf die unsicheren und schwankenden Zuschläge zu der Einkommensteuer zu stelen. Man beklagt es allseitig daß, während reichsgesetzliche Bestimmungen die Entwickelung der Verbrauchsabgaben für die Gemeinden verhindern, der Staat die Realsteuern in Gebrauch genommen hat und so die Gemeinden zu der für sie ungeeignetsten Besteuerung, der Personalbesteuerung, gedrängt sind. Man begreift wenigstens vielfach, daß die sogenannte Noth der Gemeinden hierin und in dem Mangel an freier Bewerbung und ungenügender Ausbildung des Gebührenwesens ihren eigentlichen Grund hat. Man begrüßt es daher durchgängig mit Freuden, daß der Verzicht des Staates auf die Realsteuer den Gemeinden neue Steuerquellen eröffnen soll, über welche sie, nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse, in richtigen Verhältniß zu der gewiß nicht entbehrlichen Personalsteuerung verfügen können. Die Nothwendigkeit, durch ein Kommunalsteuergesetz feste Grundsätze für die jetzt ganz systemlos Kommunalbesteuerung aufzustellen, wird kaum von einer Seite geleugnet. Diese in Vorstehendem skizzirten Hauptaufgaben der Reform, welche noch von einer Reihe schwieriger Nebenaufgaben begleitet sind, gilt es zu lösen. Das Ziel kann nur erreicht werden durch einen geschlossenen und abschließenden Plan, der sich nicht scheut, alle Konsequenzen zu ziehen und eben dadurch überall die richtigen Ausgleichungen der Interessen findet. Es ist nicht darauf abzusehen, Mehreinnahmen für die Staatskasse zu erzielen. Es handelt sich nur um eine gerechtere Vertheilung der Staats- und Gemeindelasten, um eine Auseinandersetzung der gegenwärtig verzwickten Finanzen des Staats und der Gemeinden, indem der Staat für sich behält, was ihm zukommt, die Gemeinden erhalten, was ihnen naturgemäß gebührt. Den Gemeinden soll hiermit nicht eine neue Dotation, welche ihnen, ohne Rücksicht auf das jeweilige Bedürfniß, zufließt, gegeben werden. Es sollen ihnen Steuerquellen, welche ihnen gehören, freigelassen werden, über deren Verwendung sie selbst nach dem verschiedenen Bedürfniß zu beschließen haben. Hiermit erst wird für die Gemeinden die Grundlage voller Selbstverwaltung gewonnen.

In welcher Weise bekämpfen nun die Gegner diesen durchgreifenden Reformplan. Die „Nat. Korr." widmet diesem Thema folgende Auslassung: Sie lassen ohne Ausnahme die großen Gesichtspunkte und Aufgaben ganz bei Seite. Sie greifen aus dem Zusammenhang des Ganzen Einzelheiten heraus und kritisiren dieselben in der einseitigsten Weise. In der „Post" bekämpfte Herr Graf von Frankenberg die Vermögenssteuer, indem er sie als den Anfang einer Art Konfiskation bezeichnet, während man denn doch nicht absehen kann, warum die Einkommensteuer dann nicht auch als eine Vermögenskonfiskation bezeichnet wird, und während doch die Besteuerung durch die Grundbesteuerung, welche die verschiedene Schuldbelastung nicht berücksichtigt, viel eher mit diesem Namen bezeichnet werden könnte. Herr Graf von Frankenberg, ebenso wie Herr von Eynern in seinen verschiedenen, die Steuerreformfrage betreffenden Veröffentlichungen hüten sich wohl, direkt die Nothwendigkeit der Unterscheidung zwischen der Besteuerung fundirten und nichtfundirten Einkommens zu bestreiten, sie bekämpfen aber die einzige Form, in der dies möglich ist. Wer das Ziel wirklich will, muß auch das Mittel wollen, und die Besteuerung des Reinvermögens ist wiederum nur möglich nach Beseitigung der Besteuerung des Bruttovermögens, d. h. der Realsteuern. Herr Graf von Frankenberg sieht die Aufgabe der Realsteuern seitens des Staates anscheinend als eine Ungeheuerlichkeit an. Er weiß offenbar nicht, daß dies in England schon unter der Königin Elisabeth geschehen ist und daß hierauf im Wesentlichen die englische Selbstverwaltung beruht. Es ist ihm bekannt, daß in Frankreich die gleiche Frage auf der Tagesordnung steht, und daß daselbst sehr hervorragende Staatsmänner schon seit langer Zeit für die Ueberlassung der Realsteuern an die Gemeinden eingetreten sind. Sein Abscheu vor der Vermögenssteuer wird sich vielleicht mildern, wenn er erfährt, daß die Holländer vor Kurzem eine Vermögenssteuer votirt haben, welche sogar bis zu einer Belastung des Vermögens mit 1,50 Prozent hinauf geht, während bei uns die Vermögenssteuer nur eine Ergänzungssteuer sein soll, welche, so viel man hört, höchstens ½ Prozent ausmachen wird, daher nur einen ergänzenden Charakter haben kann. Ihr Zweck ist obendrein nur, die Entlastung des Grund und Bodens und der Gewerbebetriebe zu ermöglichen, und auch die Kapitalbesitzer werden in der Gemeindebesteuerung durch die Verminderung der Zuschläge wesentlichen Ersatz finden. Herr von Eynern sucht den Reformplan durch Rechenexempel zu bekämpfen. Es ist ihm schon von anderer Seite nachgewiesen, daß er sich wesentlich verrechnet und zwar um die Kleinigkeit von 100 Prozent. Es ist jedenfalls interessant zu beobachten, in welche Widersprüche sich die Gegner des Reformplans verwickeln. Während von der einen Seite der letztere als eine Begünstigung der großen Städte und der Großgrundbesitzer bezeichnet wird, sucht Herr von Eynern nachzuweisen, daß die großen Städte sich bei Beibehaltung der lex Huene besser stehen würden. Er stellt sich zur unmöglichen Aufgabe darzuthun, daß die schwankenden und unsichern Geldzuwendungen im Betrage von etwa 25 Millionen durchschnittlich unter Hinzurechnung von 37½ Millionen Grund- und Gebäudesteuern für den Haushalt der Gemeinden nützlicher sind als die Freigabe von 100 Millionen Realsteuern. Herr von Eynern stellt merkwürdigerweise ein Programm auf, welches die Doppelbesteuerung der Gewerbe und Bergwerke bestehen läßt und den Grund und Boden um die Hälfte entlasten will, aber eigentlich auch nicht entlastet, da diese Hälfte den Gemeinden überwiesen werden soll, folgeweise das Steuersoll der Gemeinden vermindern wird. Diese Verminderung wirkt natürlich im Folge der jetzigen, buntscheckigen Gestaltung der Kommunalsteuern ganz verschieden, in Barmen z. B. wurden nur die Einkommensteuerpflichtigen entlastet, da es dort keine anderen Gemeindesteuerpflichtigen giebt. Es wird auch Herrn von Eynern nicht entgehen, daß bei diesem Programm eine gründliche Reform des Systems der Kommunalsteuer nicht möglich ist. Das Ganze wäre eine Halbheit, welche Niemanden befriedigen und die wesentlichen Fragen ungelöst lassen würde. Hiervon wird sich das Land überzeugen, wenn erst die Verhandlungen des Landtages volle Klarheit bringen.

## * Koloniales.

**Halle, 18. August.**

Aus Dar-es-Salaam ist, wie gestern schon berichtet ward, die amtliche Drahtmeldung eingetroffen, daß Kompagnieführer Johannes die völlig unversehrte Kilimandscharostation ohne Kampf wieder besetzt hat. Es ist von den verschiedensten Seiten darauf hingewiesen worden, daß nach den großen Verlusten, welche die Wadschagga nach deutschen Berichten erlitten hatten, die Möglichkeit eines Zurückweichens derselben vorlag. Die Nachricht von der Wiederbesetzung der unversehrten Station Marangu, die Unteroffizier Wuser verlassen hatte, da er sich nicht mehr halten zu können glaubte, ist aber gerade nach den letzten englischen Nachrichten sehr erfreulich; denn man durfte nach diesem nicht erwarten, daß die Moschileute ihren Sieg nicht vollkommen ausnützen würden. Auch waren die Verluste Melis als sehr gering bezeichnet. Nun haben wir ohne Verluste wenigstens die eine der preisgegebenen Stationen wiederbesetzt. Es ist aber falsche Vertrauensseligkeit, unsere Stellung am Kilimandscharo für wiedergewonnen zu erklären. Noch haben wir keine Nachricht darüber, wie sich die Wadschagga an dem Sitz ihres Häuptlings zu Moschi verhalten, an dem Platze, der zur Zeit Wißmanns unser Hauptstützpunkt am Kilimandscharo war. Daß, durch die starken Verluste niedergeschlagen und unter dem Eindruck der Nachricht vom Anrücken des Gros der Expedition unter Major v. Mantenffel, Meli auch hier zurückweicht und nachgiebt, halten wir für möglich; ebenso möglich ist es aber auch, daß hier die Wadschagga ihre Kräfte vereinigt haben, um einen Angriff der Deutschen begegnen

## Das Haus der Thränen.*)

Roman von **Ernst von Waldow.**

14] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun?"

„Es diente dem Mörder als Knebel, sein Opfer am Schreien zu verhindern, und der Diener Ambrosius zog es aus der Rachenhöhle der Leiche!"

Roderich schleuderte das Tuch mit einer Geberde des Entsetzens von sich.

Der Landesgerichtsrathlegte seine Hand auf die Schulter Roderich's, der ihn wie sinnverwirrt anstarrte, dann sprach er feierlich: „Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes, Graf Roderich Landskron, Sie sind mein Gefangener und werden vorläufig eine Zelle im Landesgericht beziehen. Sollten Sie noch Verfügungen, Ihre Familie betreffend, anzuordnen haben, so thun Sie dies sogleich — die Zeit drängt."

Der Graf hörte wohl diese Worte, doch wie von einem Traume befangen, denn er hatte nur eine dumpfe Vorstellung davon, daß der Gerichtsbeamte seinen Arm gefaßt hielt, daß er dessen Gefangener sei. Gleich darauf verschwammen die Gegenstände vor seinen Blicken, zuckende Flammen umtanzten ihn, die ihm das Hirn zu versengen drohten. Mit einem dumpfen Aufschrei streckte Roderich die Arme vor, dann sank er besinnungslos zu Boden.

### 9. Kapitel.

### Das gestörte Hochzeitsfest.

Die aufgehende Sonne sandte ihre hellsten Strahlen in das traulich Stübchen, in dem Angelika unter den Spitzenwolken des Himmelbettes ihrem Hochzeitstage entgegenträumte.

Das junge Mädchen war spät eingeschlafen, weil die Unruhe über des Bräutigams sonderbares Wesen, sein verspätetes Erscheinen und die schlimme Nachricht von der Ankunft der Tante Isabella in Wien sie mit Sorge erfüllt hatte.

Bei ihrem Erwachen jedoch entflohen die Befürchtungen, welche sie gehegt, wie Schatten der Nacht und sie lächelte, als ihr Blick auf einen Strauß herrlicher Rosen fiel, der auf einem Marmortischchen am Fenster lag.

„Die Blumen hat mir Roderich gesandt", flüsterte die Braut, sich aufrichtend und die gelösten Locken aus der Stirn streichend.

In der That waren es die Rosen, welche Graf Landskron gestern für seine Braut bestellt und abzuholen vergessen hatte. Doch nicht er hatte sie gesendet, sondern der Händler, welchem ja bekannt gewesen, für wen dieselben bestimmt waren.

Rosalie, die Kammerfrau, war leise eingetreten und hatte, um der jungen Herrin eine Freude zu machen, die Blüthen so postirt, daß Angelika's Blick sogleich darauf fallen mußte.

Jetzt betrat die treue Dienerin zum zweitenmale das Gemach, um die Braut zu wecken, denn heute galt es, keine Zeit zu verlieren.

Angelika warf schnell ein Morgengewand über, um mit der Großmutter und ihrer Mutter zum letztenmale, wie sie meinte, das Frühstück einzunehmen, dann sollte sogleich mit der Brauttoilette begonnen werden.

Die Greisin war mild und freundlich wie stets und auf ihren noch immer schönen Zügen lag jene Ruhe ausgeprägt, die an den Frieden einer sonnigen Herbstlandschaft gemahnt. Gräfin Mary dagegen schien erregt und ihre Augen zeigten Spuren vergossener Thränen.

In der That hatte sie fast die ganze Nacht schlaflos zugebracht. Mußte sie doch immer an jene Frau denken, welche das Schreckgespenst ihres Lebens gewesen war.

Zuweilen empfand sie Reue, wenn sie erwog, daß sie Schuld an dem Bruche des Verlöbnisses getragen und daß Isabella Landskron um ihretwillen auf das Glück der Liebe hatte verzichten müssen. War es denn da ein Wunder, wenn die verlassene Braut die glückliche Nebenbuhlerin haßte, wenn ihre verbitterte Seele mit Groll erfüllt war!

Die Gelegenheit, sich an ihrer Feindin zu rächen, war endlich gekommen — kein Wunder, daß Isabella, welche dieselbe sicher längst ersehnt, sie nützte. In der geliebten Tochter konnte sie die Mutter treffen, ihr Herz tödlich verwunden, und Mary war überzeugt, daß die Baronin selbst einen Eklat nicht scheuen werde, um die Heirath zwischen Roderich und Angelika zu stören.

„Du bist so traurig, Mama, heute an meinem Hochzeitstage!" sprach Angelika mit sanftem Vorwurfe, „unsere Reise und mithin die Trennung von Euch wird ja nur kurze Zeit währen, dann sind wir Alle wieder vereinigt daheim in unserem lieben Landskron. Wie lieb war es von Roderich, daß er sich so leicht bestimmen ließ, den Abschied zu nehmen, um in Landskron, wie er meinte, seinen „Kohl zu pflanzen" — ach, Mama, ich denke mir unser Leben dort entzückend!"

„Gewiß, mein Herzenskind, es wird sehr schön sein."

Angelika lachte. „Das sagst Du mit einer Stimme, als gälte es, sich zum Begräbniß und nicht zur Hochzeit zu rüsten."

„Ich kann mir eben nicht helfen", meinte die Gräfin gepreßten Tones, ohne in die Heiterkeit der Tochter einzustimmen, „mir ahnt nichts Gutes."

„Aber Mary", sagte die Greisin verweisend, „verdirb doch dem Kinde nicht den Hochzeitstag mit solchen Hirngespinsten."

„Von der Rachsucht dieser verbitterten Frau ist Alles zu fürchten."

*) Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Theil gratis nachgeliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920819016/fragment/page=0001

zu können. Jedenfalls ist der Jubel, der in den Blättern nach dem eingegangenen Telegramm ausgebrochen ist, durchaus verfrüht und unbegründet. Sehr wohl möglich ist es, daß nach den letzten Erfahrungen sich die Schutztruppe auf die Besetzung der Station Marangu beschränken muß. Dies ist ebenso wenig von hier aus wie vom grünen Tisch in Dar-es-Salaam zu beurtheilen. Die Hauptgewähr, daß sachgemäß verfahren wird, liegt in der Anwesenheit des in Ostafrika bewährten und speziell am Kilimandscharo bekannten Kompagnieführer Johannes, der sich gerade jetzt sicher ebensowenig in waghalsige, im Erfolge fragliche Unternehmungen stürzen, als die Gelegenheit zur erfolgversprechenden Offensive ungenützt vorübergehen lassen wird. Hoffentlich ist weder Kompagnieführer Johannes noch Major von Mantenffel, dessen rechte Hand der Erstere ist, durch engherzige Instruktionen von Dar-es-Salaam gebunden, denn in der Handlungsweise, Umsicht und Kenntniß des Herrn Johannes darf man das größte Vertrauen setzen. Es sei jedoch nochmals vor Vertrauensduselei gewarnt. Die aus Ostafrika zu uns gelangenden Briefe und Nachrichten sollten eine solche gerade jetzt am wenigsten aufkommen lassen. Und wenn man durch die Gewalt der Thatsachen auch vielleicht genöthigt werden sollte, sich mit den Wadschagga im Guten zu einigen, so thut man hier in Deutschland doch sicher nicht gut daran, die vorhergegangenen Ereignisse als weiter nichts, denn eine kleine Niederlage eines Theils der Schutztruppe zu betrachten. Unsere Stellung und unser Ansehen leiden recht beträchtlich durch solche Niederlagen. Man beliebt, solche Niederlagen schnell zu vergessen. Von der Katastrophe in Uhehe behauptet z. B. die „Nat.-Ztg.", daß sie ohne jede Folge für uns gewesen ist. Ja, soll es uns denn gar nicht anfechten, daß Herr von Soden mit seinen bekannten Friedensverhandlungen an der Nase herumgeführt worden ist? Daß die Wahehe gar nicht daran denken, die erbeuteten Geschütze, Gewehre und Munition, nach denen sie ihm den Mund wässrig gemacht haben, auszuliefern, — eine Thatsache, die dadurch abgeschwächt wird, daß einigen Unterhäuptlingen die Schuld beigemessen wird, während der Oberhäuptling seine Hände in Unschuld wäscht. Es ist bezeichnend für uns, daß gerade dieselben Leute bei uns, welche in der Sklavenfrage den Mund mitunter so voll nehmen und die Anschauungen der Eingeborenen am liebsten übersehen, welche Wißmann wegen seiner gegen Bana Heri und Simbodja an richtiger Stelle geeigneten Nachgiebigkeit tadeln, daß dieselben Leute es sind, welche an der unrichtigen Stelle kleinlaut werden. Wir unsrerseits befürworten dringend die größte Rücksichtnahme auf Araber und Eingeborene und deren Anschauungen, denn dadurch wird unsere Arbeit ungemein erleichtert und viel Geld und Blut erspart. Zu große Nachgiebigkeit aber an der falschen Stelle — und das sind die Friedensverhandlungen nach einer Niederlage — sind bei den Eingeborenen gleichbedeutend mit Schlappheit; und diesen Eindruck zu erregen, sollte denn doch vermieden werden. Wir können nur immer und immer betonen, daß wir in Ostafrika der Anwendung viel bedeutenderer Mittel bedürfen, um unser früher besessenes Ansehen wieder zu gewinnen.

# Politische Uebersicht.

## Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. August. (Hofnachrichten.) Heute Vormittag nahm der Kaiser im Marmorpalais zunächst den Vortrag des Chefs des Civilkabinets entgegen. Später kam der Monarch von Potsdam nach Berlin und begab sich sofort ins hiesige Königliche Schloß. Dort fand alsdann um 11½ Uhr die Nagelung der dem Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß neu verliehenen Fahne statt. Morgen Vormittag wird der Kaiser wieder nach Berlin kommen, um über die Truppen des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde die große Herbstparade abzuhalten. Der Parade folgt alsdann am Nachmittag um 6 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam ein größeres Paradediner, zu dem etwa 280 Einladungen ergangen sind.

— (Ueber die Theilnahme des Kaisers an der Rennthierjagd in Schweden) wird aus Stockholm amtlich gemeldet: Kaiser Wilhelm wird am 4. September Nachmittags in Gothenburg eintreffen, woselbst er vom Kronprinzen empfangen wird; Abends 10 Uhr erfolgt die Abreise mit Sonderzug nach Herrljunga. Nach der Jagd am 5. September auf Hunneberg giebt König Oskar zu Ehren Kaiser Wilhelms auf der Eisenbahnstation Herrljunga ein Festmahl, an welchem auch alle zur Jagd Eingeladenen theilnehmen werden. Um 10½ Uhr Abends reist dann der Kaiser mit Sonderzug nach Gothenburg zurück.

— (Das erste Garde-Dragoner-Regiment) feierte gestern den Tag von Mars-la-Tour. Der Kaiser hatte, wie immer, zum Festmahl im Offizierskasino sein Erscheinen zugesagt; er kam aber nicht, sondern ließ mittheilen, er müsse nach Potsdam zurück. Einige Zeitungen melden sogar, er sei durch eine Depesche zur Kaiserin berufen worden. Unter den ehemaligen Offizieren des Regiments, die an der Feier theilnahmen, befanden sich auch Herbert und Wilhelm Bismarck, die am 16. August 1870 gekämpft hatten. Man bringt in politischen Kreisen die Absage des Kaisers mit der Anwesenheit dieser Beiden in Verbindung.

— (Zu den Personen aus nichtmilitärischen Kreisen), welche morgen zu dem Prunkmahle nach der Parade, das gleichzeitig zur Feier des Geburtstags des Kaisers von Oesterreich stattfindet, von dem Kaiser eine Einladung in das neue Palais bei Potsdam erhalten haben, gehört auch der bisherige preußische Gesandte beim Vatikan, Geh. Rath von Schlözer. Dieser wird demnächst, wie in früheren Jahren, so lange er im Staatsamt thätig war, seine Familie in Dresden und Lübeck besuchen. Im Laufe des September kehrt Herr v. Schlözer nach Rom zurück, um daselbst bis Ende März zu verweilen. Von hier will er dann ständig nach Berlin übersiedeln.

— (Der Chef des Generalstabes, der General von Schlieffen), der den Kuyhavener Schießversuchen beigewohnt hatte, wird nach seiner Rückkehr dem Kaiser alsbald einen eingehenden Bericht über die Ergebnisse jener Versuche erstatten. Man legt letzteren in unseren militärischen Kreisen eine große Bedeutung bei. Natürlich wird Näheres darüber nicht sobald an die Oeffentlichkeit dringen.

— (Die Gründe für den Rücktritt des Ministers Herrfurth) beschäftigen noch immer die politischen Kreise. Interessant ist eine Meldung, die der „Breslauer Zeitung" von vertrauenswürdiger Seite zugeht. Sie lautet: „Die Hauptveranlassung zu dem Rücktritt Herrfurths war, daß er den sofortigen Erlaß eines Wahlgesetzes und die Reform des Dreiklassen-Wahl-Systems für unerläßlich hielt. Sodann tadelte der frühere Minister des Innern die in den Miquelschen Steuerreformgesetzentwurf enthaltenen Eingriffe in die Selbstständigkeit und die Selbstverwaltung der Gemeinden, und drittens glaubte Herr Herrfurth dem Reformplan einen agrarischen Charakter beilegen zu müssen. Der frühere Minister werde im Herbste bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zur Stelle sein."

— (Bezüglich der zollpolitischen Verhandlungen) zwischen dem Deutschen Reich und Rußland geht dem „Pester Lloyd" aus einer Berliner Quelle eine Darstellung zu, in welcher es heißt: „Es ist wohl anzunehmen, daß Deutschland ziemlich hohe und mehrfache Forderungen wird stellen müssen. Ob man in Rußland bereit sein wird, solche Forderungen thatsächlich zu erfüllen, bleibt jedenfalls noch eine offene Frage; sicher ist, daß es in Berlin viele Kreise giebt, welche bezüglich der Aufrichtigkeit der russischen Annäherung sehr ernste Zweifel hegen und vielmehr der Ansicht sind, daß es sich für Rußland in erster Linie um Geld und Anlehenszwecke handelt und die geheime Tendenz vorherrsche, den deutschen Markt für russische Werthe wieder zu gewinnen. Auf diesem Gebiete ist aber von deutscher Seite vorerst keine Konzession zu erwarten. Nach all' dem ist es wohl begreiflich, daß in Berlin über die ganze Angelegenheit eine recht kühle Stimmung herrscht. Vollkommen unsichhaltig ist die Auffassung, daß die Verhandlungen für den Fall des Gelingens von politischen Folgen begleitet sein werden. Hier wird man die Sache ausschließlich auf wirthschaftlichem Gebiete festzuhalten wissen."

— (Dem Generallieutenant v. Krosigk), Inspekteur der ersten Kavallerie-Inspektion, ist der Rang eines kommandirenden Generals gleichzeitig mit der Ernennung des Generallieutenants v. Wittich zum kommandirenden General des 11. Armeekorps verliehen worden. Herr v. Krosigk ist der Vordermann des Herrn v. Wittich.

— (Der „Reichsanzeiger") schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmte anläßlich wiederholter Beschwerden des Publikums über unzureichende Einstellung von Nichtraucherkoupé's, daß in allen der Personenbeförderung dienenden fahrplanmäßigen Zügen die Hälfte der Koupé's dritter Klasse einschließlich der Frauenkoupé's als Nichtraucherkoupé's zu bezeichnen sind.

— (Der Gedenktag der Schlacht von Mars-la-Tour) hat den Franzosen Gelegenheit geboten, ihrer Revanche-Idee lebhafteren Ausdruck zu geben. Bei der Jahresfeier auf dem Schlachtfelde sagte, wie die „Voss. Ztg." meldet, Senator Volland in seiner Denkrede: Hier macht uns die Zukunft Versprechungen. Wir übersehen mit einem einzigen Blicke das finstere Datum 1870 einerseits und andererseits jenes noch ungeschriebene großartige Zukunftsdatum, das Niemand bestimmen kann, von dem wir aber Alles erhoffen dürfen. Anknüpfend an Bismarcks Wort, daß Jena für Deutschland mehr gethan habe, als die glänzendsten Siege, führte er aus, daß Frankreich zwar edelste Stücke seines Leibes, doch nichts von seiner Seele verloren habe und angesichts dieser klaffenden traurigen Lücke von der künftigen Vollständigkeit überzeugt sei.

— (In den beiden schlesischen Reichstags-Wahlkreisen Sagan und Löwenberg) hat nunmehr das Centrum nach längerem Schwanken und widerspruchsvollsten Nachrichten doch beschlossen, für die konservativen Kandidaten einzutreten.

— (Nach der sächsischen Verfassung) werden im nächsten Jahre 20 Konservative, 3 Nationalliberale, 3 Fortschrittler und 1 Sozialdemokrat aus der zweiten Kammer des Landtages ausscheiden. Außer in den Wahlkreisen dieser Abgeordneten, werden auch im zweiten Wahlkreise von Chemnitz, für den ausgeschlossenen Liebknecht, und in den beiden neuen Wahlkreisen der Stadt Leipzig Neuwahlen erfolgen müssen.

— (Unter der preußischen Verwaltung) hat sich der Bestand des Weinkellers in Herrenhausen, der jetzt dem Herzog von Cumberland ausgeliefert worden ist, der „Frankf. Ztg." zufolge, von 40000 auf 7000 Flaschen vermindert. Das Blatt meint, „die freie Auffassung der Bismarckschen Aera über die Verwendung des Welfenvermögens scheine sich in untergeordneten Organen auch auf diesen Weinkeller erstreckt zu haben." — „Wir sind", bemerkt dazu die „Tägl. Rundschau", „in der glücklichen Lage, der „Frankf. Ztg." genaue Auskunft über das Verschwinden des Weines geben zu können. Nicht untergeordnete Organe haben ihn ausgetrunken, sondern Fürst Bismarck selbst. Einem Manne, der, wie wir aus der demokratischen und ultramontanen Presse authentisch wissen, die Sozialdemokratie gezeugt, den Antisemitismus erfunden, die Reblaus erdacht und mikroskopisch Hoch- und Landesverrath verübt hat, dem darf man auch zutrauen, daß er fremde Weine trinkt. Die „Freis. Ztg." hat kürzlich ja auch erklärt, woher die blühende Gesichtsfarbe des alten Kanzlers komme. Daß gerade die feineren Rothweine es sind, die in Herrenhausen fehlen, erhebt den Verdacht, daß Niemand als der sog. Gründer des Deutschen Reiches den Keller leer getrunken hat, zur völligen Gewißheit."

— (Der diesjährige deutsche Apothekertag) findet am 23. d. Mts. in Hamburg statt. Die Tagesordnung enthält wichtige Gegenstände, darunter die Frage der Begründung von Apothekerkammern, Zwecks nachdrücklicher Vertretung der Standesinteressen. Die Betheiligung am Kongreß wird eine überaus zahlreiche sein.

— (Die unabhängigen Sozialisten) beabsichtigen bekanntlich den 1893 in Zürich stattfindenden internationalen Arbeiterkongreß zu beschicken und, wie jetzt verlautet, Entschließungsanträge betreffend eine allgemeine Arbeitseinstellung bei einer etwaigen Kriegserklärung zu stellen.

* **Hamburg**, 17. August. Die Entlassung der Brauergehilfen aus den boykottirten Brauereien ist gestern Mittag erfolgt. Die Angestellten halten den Boykott aufrecht; sie organisirten einen Bierbezug von Auswärts. Heute Abend findet eine Brauer-Versammlung statt. Die unverheiratheten Ausgeschlossenen reisen sofort ab. Die Abeitenden liefern zehn Prozent des Verdienstes an die Strikekasse ab. Die Bevölkerung hat sich bisher passiv verhalten.

* **Mysłowitz**, 17. August. Drei französische Offiziere und eine Dame sind, der Spionage verdächtig, Nachts in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 17. August. Zwei hiesige Blätter, das „Wiener Tageblatt" und die „Deutsche Zitung", bringen heute nach Aeußerungen des bulgarischen Sokranjepräsidenten Slawkow, der kürzlich in Wien geweilt hat, folgende auffällige Mittheilungen: Während des jüngsten Aufenthaltes des Fürsten Ferdinand in Wien sei ein Attentat auf ihn geplant gewesen und nur durch des Fürsten schleunige und heimliche Abreise vereitelt worden. Ferner soll seit Hitrowos Abgang von Bukarest wieder die russische Botschaft in Wien den Mittelpunkt der bulgarenfeindlichen Hetze Rußlands bilden, weshalb die bulgarischen Emigranten aus Bukarest nach Wien übersiedeln wollten.

## Italien.

* **Rom**, 17. August. König Humbert wird die anläßlich seines Besuches in Genua stattfindende große Flottenrevue an Bord des Panzerschiffes „Italia" abnehmen. Bisher sind folgende fremde Geschwader für diesen Anlaß angekündigt: das englische Mittelmeergeschwader; ein österreichisches Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Franz Josef", „Erzherzog Rudolf" und einem dritten Kriegsschiff; eine Abtheilung der französischen Mittelmeerflotte; zwei deutsche Schiffe; ein spanisches Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Playa", „Reina Regente" und „Victoria", dem Kreuzer „Alfonso XII." und dem Kanonenboot „Temerario"; zwei Schiffe der Vereinigten Staaten, ein mexikanisches und argentinisches Schiff. Außerdem werden noch Rußland und einige kleinere europäische Staaten Schiffe nach Genua entsenden, so daß im Ganzen ungefähr 60 Kriegsschiffe in diesem Hafen versammelt sein werden.

* **Neapel**, 17. August. Ach Soldaten einer auf der Insel Capri befindlichen Strafkompagnie sind wegen Briefwechsels mit dem kürzlich in Hft genommenen Anarchisten Pancrazi verhaftet worden.

---

„Was nennst Du „Alles", Mary? Sei doch vernünftig, und da wir einmal auf dies Thema gekommen sind, so wollen wir es ruhig erörtern. Isabella Friedheim kann Roderich ihr Erbe entziehen, wenn er, ihrem Willen entgegen, sich mit Angelika verbindet. Nun wohl — das ist ein empfindlicher Verlust, aber die Kinder, glücklich durch ihre Liebe, werden ihn zu tragen wissen."

„Ja, Großmama, Du hast Recht", jubelte die junge Braut, „ich werde bemüht sein, durch meine Liebe Roderich den Verlust des Friedheimschen Vermögens vergessen zu machen, und um Anderes kann es sich ja nicht handeln."

„Gut, daß wir auch heute noch die Angelegenheit in Erwägung gezogen haben. Gestern, ich will es gestehen, war ich auch ein wenig bestürzt, doch Roderich wird jetzt über Alles ruhiger denken. Er war — dessen bin ich gewiß — mehr über den Streit mit der Tante Isabella aufgeregt, die er stets sehr gern gehabt hat, als über deren Drohung, ihn zu enterben."

„Das glaube ich auch — und doch —"

„Mary!" mahnte die Greifin.

Die Kammerfrau betrat das Gemach und blieb wartend stehen.

Angelika blickte schelmisch zu der alten treuen Dienerin hinüber, dann sagte sie: „Rosalie ist heute von der fixen Idee geplagt, daß ich nicht rechtzeitig mit meiner Toilette fertig werde. Nun, beruhige Dich, ich komme schon."

„Ich wollte nur die Komtesse bitten, den Brautstaat in Augenschein zu nehmen, ich habe Alles ausgelegt — nur das Brautbouquet fehlt noch, weil der Herr Graf es durchaus selbst besorgen wollte."

In diesem Augenblick vernahm man den scharfen Klang der Hausglocke.

„Da ist er schon", rief Angelika fröhlich, „dann heißt es, sich in Wirklichkeit beeilen; komm, Rosalie, schnell, sonst überrascht er mich hier im Negligé, und dann soll es auch Unheil bringen, wenn der Bräutigam die Braut eher sieht, als im Moment, wo sie zum Altar gehen wollen."

„Kleine Thörin", schalt die Großmutter, mit dem Finger drohend, „wer hat Dir all diesen abergläubischen Kram in das Köpfchen gesetzt?"

Doch Angelika antwortete nicht, sondern schlüpfte, von Rosalie gefolgt, zur Thür hinaus.

Sie hatte kaum das Frühstückszimmer verlassen, als Wendelin, der Kammerdiener, dasselbe betrat.

Der Mann war im Dienste der Familie alt und grau geworden, hatte manche Sorgen und Kümmernisse im Hause erlebt, aber nie seine sichere Haltung verloren. Stets gemessen und respektvoll, wie es einem ehrbaren Hausbeamten geziemt, war seine Miene undurchdringlich und seine Fassung eine würdige.

Jetzt, zum erstenmale in seiner Dienstzeit, schien er den Kopf verloren zu haben. Blaß und verstört stotterte er die Meldung hervor, daß Baron Friedheim die Damen in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Baron Lucian Friedheim?" fragte Mary ebenso bestürzt als erstaunt, „ich begreife nicht, was gerade er am heutigen Tage von uns wünschen kann."

Die arme, erschreckte Frau sprach nicht die Wahrheit, denn sie hatte im Moment begriffen, daß ein Unglück geschehen sein müsse.

Auch die alte Gräfin schien beunruhigt, denn sie blickte Wendelin forschend an und sagte dann:

„Der Baron hat Ihnen sicherlich gesagt, um was es sich handelt. Es ist besser, wenn Sie uns eine vorbereitende Mittheilung machen, Wendelin, Sie sehen ja, daß meine Schwiegertochter sehr beunruhigt ist."

Wendelin seufzte tief auf. „Zu Befehl, gräfliche Gnaden, aber es wird nothwendig sein, allen Muth und alles Gottvertrauen zusammenzunehmen, denn es ist wahrlich eine harte Prüfung.

Die beiden Frauen starrten den Alten sprachlos an, der, Thränen im Auge, fortfuhr: „Gestern Abend ist die Baronin Isabella Friedheim plötzlich gestorben — das heißt —"

Mary stieß einen Schrei aus, während die alte Dame, fromm die Hände faltend, sagte „Gott möge ihrer Seele gnädig sein und ihr den ewigen Frieden geben!"

„Amen!" sprach Wendelin fierlich, während Mary vor sich hinflüsterte:

„Ich wußte es, daß ein Unheil kommen werde — und von ihr ausgehend. Lebend oder todt steht sie zwischen uns und dem Glück. Arme Angelika", fuhr sie lauter fort, „die Hochzeit muß nun jedenfalls verschoben werden. Aber wie ist das nur so schnell gekommen?"

„Ja", fiel die Greifin ein, „und warum kommt Roderich nicht selbst, uns eine solche Nachricht zu bringen, sondern sendet diesen — diesen Lucian Friedheim?"

„Das ist eben das Schlimmste, gnädige Herrschaft —" der Diener stockte.

„Sprechen Sie, Wendelin!" drängte die zitternde Mary.

„Ein unseliges Zusammentreffen von belastenden Umständen — auf Graf Roderich lastet ein Verdacht — ich weiß nicht Alles, der Baron hat mir nur wenige Andeutungen gemacht — es ist furchtbar — der arme junge Herr — und unsere Komtesse!"

„Ein Verdacht, Wendelin, lastet auf meinem Großneffen? Welcher Verdacht?"

„O — die Baronin starb keines natürlichen Todes — sie ist — ja, sie ist ermordet worden!"

(Fortsetzung folgt.)

---

**Wetterbericht des „General-Anzeiger."**

**Voraussichtliches Wetter am 19. August.**

**Bei Nordwind und veränderlicher Bewölkung mäßig warmes, vorwiegend trockenes Wetter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920819016/fragment/page=0002

## Großbritannien.

* **London,** 17. August. Das neue Kabinet wird in den heutigen Morgenblättern wie folgt beurtheilt: Die „Times" erblickt in dem neuen Kabinet die erwartete Unabhängigkeit der Idee, die sonst den Liberalen charakteristisch ist. „Daily News" meint, das Ministerium vertrete nach jeder Richtung hin die Meinungen und Interessen der Partei. „Daily Chronicle" glaubt an einen baldigen Sturz, da die Interessen des Ackerbaues innerhalb des jetzigen Kabinets nicht gewahrt seien. Der „Standard" behält sich sein Urtheil vor, bis greifbare Resultate vorliegen, und glaubt, daß die Ausschließung der Radikalen und Fortschrittler zu Differenzen führen werde. „Daily News" giebt ferner noch der Hoffnung Ausdruck, daß Rosebery „die Fehler und Erfolge Salisbury's sich bei der Führung seines Amtes zum belehrenden Beispiel" dienen lassen werde.

## Rußland.

* **Petersburg,** 17. August. Nach amtlicher Mittheilung sind gestern hierselbst an der Cholera 70 Personen erkrankt, fünf gestorben und fünf genesen. In der ersten Augustwoche betrug in ganz Rußland die tägliche Erkrankungsziffer ca. 6000 und die Zahl der täglichen Todesfälle ca. 3000. Am 8. August wurden aber sogar diese Ziffern überschritten, und in mehreren der genannten Provinzen belaufen sich die Erkrankungen und Todesfälle auf einige Hundert. So zählte man z. B. in Saratow 827 Erkrankungen und 413 Todesfälle, in Orenburg 219 und 85, in Samara 699 und 362, in Simbirsk 328 und 167, in Tambow 127 und 50, in Kasan 153 und 77, in Astrachan 363 und 212, in Nischny-Nowgorod 169 und 58, in Baku 236 und 168, in Elisabethpol 146 und 66, im Dongebiet 755 und 403, in Terek 1144 und 597 ꝛc.

* **Odessa,** 17. August. Die Behörden sollen definitiv beschlossen haben, ausgedehnte Manöver in Südrußland trotz der Cholera-gefahr abzuhalten.

## Orient.

* **Sofia,** 17. August. Im gestrigen Ministerrathe berichtete Stambulow über seinen Empfang in Konstantinopel. Seine Mittheilungen waren der Art, daß alle Minister in der Weiterführung der jetzigen Politik zur Festigung Bulgariens einig waren.

* **Salonichi,** 17. August. Das Zollamt entdeckte in dem Doppelboden einer nach Belgrad bestimmten Kiste fünf Kilogramm Dynamit. Der Aufseher war ein von Frankreich mit französischem Passe kommender Russe. Er wurde verhaftet und wird nach Konstantinopel gebracht werden. Es wird vermuthet, die Kiste sollte von Nisch nach Sofia geschmuggelt werden.

## Amerika.

* **Newyork,** 17. August. Die Weichensteller der Newyork-Centralbahn, der Buffalo-Rochester und der Buffalo-Pittsburg-Eisenbahn sind in den Strike getreten. Die Miliz von Rochester und Elmira hat Befehl erhalten, nach Buffalo abzugehen. Die Bergleute der Gegend von Oliverspring legten Dynamit unter die Schienen, um die Miliz am Passiren durch die vom Strike berührten Strecken zu verhindern. Die Miliz wird deshalb den Marsch über die Berge nehmen. Der Personenzug wurde von den Bergleuten am Coalcreek angehalten. Man glaubt, alle in Buffalo mündenden Eisenbahnen werden den Betrieb einstellen.

## Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 18. August.

♂ **Missionsfest.** Gestern Nachmittag wurde das sog. städtische Missionsfest gefeiert. Der in der St. Laurentiuskirche abgehaltene Gottesdienst, bei welchem Herr Pastor Schulze aus Walsleben die Predigt hielt, wie auch die Nachfeier, welche von 5 Uhr ab in Freybergs Garten stattfand, wiesen nicht so zahlreichen Besuch auf wie die Missionsfeste der letztvergangenen Jahre, allerdings wohl nur aus dem rein äußerlichen Grunde, daß während des gestrigen Nachmittags der Himmel dauernd ein sehr bedrohliches Aussehen zeigte, was Viele, die sonst bei diesen Festen nicht zu fehlen pflegen, gestern ferngehalten haben dürfte. Bei der Nachfeier hielt Herr Pastor D. Hoffmann die Eröffnungsansprache. Herr Missionar Ansorge entrollte dann fesselnde Bilder aus dem Volksleben und der Wirksamkeit der Sendlinge des Evangeliums in Ost-Indien, wo gegenwärtig 38 Missionsgesellschaften, darunter 5 deutsche an der Arbeit sind. In kernigen, durch herzensfrischen Humor gewürzten Darlegungen, durchsetzt mit packenden Erzählungen und Gleichnissen mahnte dann Herr Domprediger Mühe zur Mitarbeit an dem Missionswerke, an dem durch eigene Bekehrung und Hingabe seiner Fähigkeiten, wie seines Besitzes ein Jeder an seinem Theile nach Kräften mitwirken müsse. Das Schlußwort sprach Herr Hilfsprediger Nüller.

* **Die Vereine und die Polizeistunde.** Nach einer Verfügung des Ministers des Innern steht es mit der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts im Einklang, daß geschlossene Gesellschaften und Vereine an die Polizeistunde auch dann nicht gebunden sind, wenn ihre Versammlungen in Schankwirthschaften stattfinden, vorausgesetzt, daß die benutzten Räume für die Dauer der Versammlung dem öffentlichen Verkehr entzogen sind. Der Minister verkennt zwar nicht, daß diese Auslegung der gesetzlichen Vorschriften Uebelstände im Gefolge haben kann, er glaubt aber, daß diesen durch gehörige Handhabung der Polizei in genügender Weise abgeholfen werden kann, insbesondere werde es sich empfehlen, die geschlossenen Gesellschaften und Vereine zur Anmeldung ihrer Versammlungen überall strengstens anzuhalten, wo eine solche Anmeldung gesetzlich vorgeschrieben ist. Sodann werde bei Veranstaltung von Lustbarkeiten genau zu beaufsichtigen sein, ob außer den Mitgliedern und den von diesen eingeführten Gästen auch Andere Zutritt zu den Gesellschafts- oder Vereinsräumen haben, und danach die Lustbarkeit als öffentliche zu behandeln ist. In geeigneten Fällen, in denen die Gesellschaft oder der Verein nur zum Schein oder lediglich zur Umgehung des Gesetzes gegründet ist, sei bei Ueberschreitung der Polizeistunde gegen die Schuldigen unnachsichtlich einzuschreiten. Endlich werde gegen Wirthe, welche ihre zur Schankwirthschaft concessionirten Räume ganz oder zu einem wesentlichen Theile dauernd oder doch so häufig an geschlossene Gesellschaften oder Vereine zum ausschließlichen Gebrauch überlassen, daß die dem öffentlichen Verkehr dienenden Lokale nicht mehr den bei Ertheilung der Concession vorausgesetzten Anforderungen entsprechen, das Concessions-Entziehungs-Verfahren einzuleiten sein.

* **Hilfe in der Noth.** Das furchtbare Grubenunglück zu Przibram in Böhmen wirft andauernd seine schwarzesten Schatten nach. Dreihundertundneunzehn Bergleute fanden bei der entsetzlichen Katastrophe durch Verbrennen und Ersticken den Tod! 380 Wittwen und 742 Waisen verloren die Ernährer, die Gatten, die Väter! Wohl ließ man es an Ort und Stelle nicht an den erforderlichen Maßnahmen zur Linderung der augenblicklichen Noth fehlen. Es reicht dies aber einem so großen, di Existenz hunderter von Familien vernichtenden Unglück gegenüber nicht aus, um die große Noth der Hinterbliebenen der Verunglückten zu lindern. Eine größere Zahl von Bergwerksbesitzern und anderer dem Bergbau nahestehenden angesehenen Persönlichkeiten erläßt deshalb an die Fachgenossen einen Aufruf um Gaben für die Verunglückten. Die Spenden sind an den Kassirer des deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins Herrn General-Direktor Krug hierselbst einzusenden.

* **Unter ein Lastgeschirr gerathen.** Das 1½ Jahr alte Töchterchen des in der Wuckerstraße wohnhaften Geschirrführers K. begab sich gestern Abend in einem unbeaufsichtigten Augenblicke nach dem Fahrdamme der Straße. Im Begriffe, denselben zu überschreiten, lief das Kind in die Pferde eines die Straße passirenden Lastgeschirres, wurde zu Boden geriffen und gerieth unter die Thiere. Die Annahme, daß das zarte Wesen schwere Verletzungen davongetragen haben müsse, fand glücklicher Weise keine Bestätigung, denn es konnten bei der ärztlichen Untersuchung des kleinen Körpers nur ungefährliche Contusionen konstatirt werden.

* **Viktoria-Theater.** Gestern ging bei einem trotz der drückendsten Hitze gut besuchten Hause „Der Compagnon", Lustspiel in 4 Akten von L'Arronge, als Benefiz für Herrn Aendeply Lebius über die Bretter. Der Beneficiant hatte es verstanden, für die äußerst wirkungsvolle Rolle der „Marie" Fräulein Else Lehmann vom Deutschen Theater in Berlin zu gewinnen. Von einer eingehenden Besprechung der Aufführung können wir heute Abstand nehmen, da das Stück, ebenfalls mit Fräulein Else Lehmann als Gast, schon neulich mit vielem Erfolg gegeben wurde. Reiche Blumenspenden wurden dem Benefizianten und Gast zu Theil. — Heute, Donnerstag, wird Herr Eugen Schady, welcher ja dem hallschen Publikum von seiner Thätigkeit am hiesigen Stadttheater rühmlichst bekannt ist und einem ehrenvollen Rufe an das Stadttheater in Breslau gefolgt ist, als Gast in „Das bemooste Haupt" auftreten.

* **Der wärmste Tag.** Wenn wir uns auch in diesem Jahre einer großen Wärme zu erfreuen gehabt haben, die zeitweise unter Mitwirkung großer Trockenheit dem menschlichen Körper unbehaglich wurde, so überstieg der gestrige Tag doch alle seit Jahren gemachten Aufzeichnungen in Bezug auf Wärme und Trockenheit. Schon in früher Morgenstunde wies das Neaum.-Thermometer eine Wärme von 22° auf bei einem Barometerstande von 753,5 mm. Die Hitze stieg schnell von 22° auf 27° und erreichte Nachmittags gegen 3 Uhr im Schatten die unnatürliche Temperatur von 30° (Temperatur der Blutwärme), während das Barometer bis dahin auf 751,0 mm gefallen war. Zu dieser Zeit war es in freier Luft geradezu unheimlich, man glaubte sich in die Zelle eines römischen Bades versetzt. Sehr bemerkenswerth aber war die Trockenheit der Luft, die um 3 Uhr Nachmittags nur 15% Feuchtigkeit enthielt. Diese Trockenheit im Verein mit der großen Hitze, lassen es daher auch wahrscheinlich erscheinen, daß wir es gestern mit dem Auslaufer eines Schweizer Föhnwindes zu thun gehabt haben. In Folge des schnellen Barometerfalles stellte sich, wie vorauszusehen, gegen 4 Uhr ein orkanartiger, etwa ½ Stunde anhaltender, trockener Wind, der die Luft nur um etwa 1½° abkühlte, ein. Alle Welt glaubte gewiß beim Herannahen der schwarzen Wolken, einem fürchterlichen Gewitter mit starken Niederschlägen zu begegnen; man sah sich aber getäuscht. Es kärkte bald wieder auf und die Hitze währte fort und kühlte sich auch selbst in den späten Abendstunden nicht bedeutend ab. Erst heute früh trat, jedenfalls in Folge von herabgegangenen Gewittern in der Umgegend, einige Abkühlung ein. Das Thermometer, welches gestern Abend gegen 10 Uhr noch 22° R. aufwies, zeigte heute früh eine Wärme von nur 16°. Voraussichtlich wird, wenn auch vorübergehend stärkere Bewölkung auftritt, das Wetter zunächst noch schön und jedenfalls übermäßig warm sein; dabei ist nicht ausgeschlossen, daß sich bei überhitzter Luft Gewitter bilden, die erquickenden Regen bringen.

* **Militär-Concert.** Morgen Abend wird im Tinzer Garten die Kapelle des Anhalt. Infanterie-Regiments Nr. 93 unter Leitung des Herrn Musikdirektors Gerlach ein großes Concert veranstalten.

* **Schwerer Unglücksfall.** In der Braunkohlengrube „Glückauf" bei Trotha wurden heute Vormittag der Steiger Möritz und der Bergmann Hoffmann erstickt vorgefunden. Dieselben sind gestern Abend in den Luftschacht, der ausgebrannt worden ist, eingefahren und haben jedenfalls durch die ausströmenden Gase ihren Tod gefunden. Die Grube gehört den Herren Engelke und Krause in Trotha.

* **Gardinenbrand.** Gestern Abend gegen 6 Uhr fand im Grundstück Geiststraße Nr. 6 ein Gardinenbrand statt. Derselbe ist durch ein 3jähriges Kind, welches mit Streichhölzern gespielt hat, veranlaßt worden.

* **Zum Morde in der Dölauer Haide** verlautet Folgendes: Der todt aufgefundene junge Mann hat zwei polnische Frauenspersonen getroffen, nämlich die jetzige Frau des Arbeiters Gribb und deren noch jetzt ledige Schwester. Beide Frauenspersonen sind vermuthlich im Walde mit dem jungen Manne in unsittlicher Beziehungen getreten. Da er ihnen weniger Geld gab, als er ihnen versprochen hatte, sind die beiden Weiber über ihn hergefallen und haben ihm ein Tuch in den Mund gestopft, um ihn einzuschüchtern und zur Herausgabe weiteren Geldes zu veranlassen. Hierbei ist dem Bedrohten das Tuch so fest in den Hals gestopft worden, daß er bald kein Lebenszeichen mehr von sich gab. In der Befürchtung aber, er könne sich trotzdem wieder erholen und Anzeige erstatten, haben die Frauenspersonen dem Fremden die Wunde am Halse beigebracht, den Todten herauht und vollständig entkleidet und, um jede Spur zu verwischen, die Kleidungsstücke unweit des Thatortes versteckt. Der jetzige Ehemann Gribb, der den Frauenspersonen Zuhälterdienste geleistet, hat bei der Verübung mitgewirkt. Unvorsichtige Aeußerungen, welche die eine Schwester bei Gelegenheit eines Zwistes gethan, haben jetzt zur Verhaftung geführt.

* **Sturz von der Treppe.** Uebel erging es gestern Abend der in der Fleischergasse wohnhaften Näherin H. Als dieselbe das Grundstück Steinthor 1 verlassen wollte, stürzte sie mehrere Stufen einer Treppe herab und erlitt dadurch einen Vorderarmbruch.

* **Kindesmord?** Heute früh um 4½ Uhr wurde von mehreren Knechten eine Frauensperson beobachtet, wie sie an der Nietlebener Chaussee aus der wilden Saale kam. Da man Argwohn schöpfte, daß die einem der Beobachter dem Ansehen nach bekannte Person, von der man wußte, daß sie erst kürzlich entbunden worden, vielleicht ihr Kind ertränkt haben könne, wurden einige in der Nähe befindliche Polizeibeamte auf das Mädchen aufmerksam gemacht, welche dann die Verhaftung desselben vornahmen. Auf der Polizeiwache gestand dasselbe zu, am gestrigen Tage mit ihrem Kinde aus dem Königlichen Entbindungs-Institut entlassen und durch Umherirren ermüdet am Saaleufer eingeschlafen zu sein, wobei ihr das Kind entfallen und in die Saale gestürzt sein müsse. Nach den an jener Stelle vorhandenen Uferverhältnissen dürfte jedoch die Annahme eines Kindesmordes nicht ausgeschlossen sein. Der Leichnam des Kindes ist bisher nicht aufgefunden worden. Auffällig erschien noch das Benehmen eines zur angegebenen Zeit auf der Brücke bemerkten feingekleideten Mannes von behäbiger Statur, welcher außer einem Regenschirm noch einen Sonnenschirm und eine Mantille trug und durch Zeichen, die er dem Frauenzimmer gab, den Verdacht erregte, daß er zu demselben und seiner That in irgend welcher Beziehung stehe; derselbe entfernte sich jedoch bei Annäherung der Beobachter und konnte noch nicht ermittelt werden. — Von anderer Seite wird uns dazu Folgendes mitgetheilt: Heute Morgen bald nach 4 Uhr wurde an der Saale umherirrend eine junge Frau betroffen, die völlig durchnäßt war, also anscheinlich im Wasser gelegen haben mußte. Sie gab an eine Müllersfrau W. aus Nordhausen und gestern Nachmittag mit ihrem Ehemanne und ihrem 4 Monate alten Kinde von dort hier angekommen zu sein. Mit ersterem habe sie hier noch einen kleinen Streit gehabt und sei ihm entlaufen, habe die Nacht mit ihrem Kinde umhergeirrt, sei endlich an der Saale angekommen, sich der Kühe halber am Ufer niedergelegt und sei eingeschlafen. Hierbei habe sie jedenfalls das Gleichgewicht verloren und sei mit dem Kinde, das sie auf dem Arme trug, in's Wasser gefallen. Sie selbst habe hierbei einen herabhängenden Weidenstrauch ergriffen und sich so aus den Fluthen glücklich gerettet, das Kind aber sei ihr hierbei entfallen und jedenfalls im Wasser ertrunken. In wie weit diesen Angaben Glauben beizumessen ist, wird wohl die nähere Untersuchung ergeben. Die Frau wurde der nächsten Polizei-Wache zugeführt.

## Aus der näheren Umgebung.

* **Planena,** 17. August. (Ein beklagenswerther Unglücksfall) kam heute Vormittag auf dem Schaaf'schen Ziegeleiet-Etablissement vor. Der Arbeiter Wagner aus Beesen wurde von einem vom Fahrstuhle abgleitenden, mit Ziegelerde beladenen Förderwagen derartig getroffen, daß er in die Fahrstuhlöffnung taumelte und aus der Höhe der ersten Etage des Gebäudes herabstürzte. Als man den Unglücklichen aufrichten wollte, ergab sich, daß ihm das rechte Bein am Oberschenkel gebrochen war.

t. **Zwintschöna,** 17. August. (Ortsvorsteher Schaaf †. — Männerverein.) Am Montag starb in dem benachbarten Canena der über die Grenzen dieses Ortes hinaus bekannte Gutsbesitzer Herr Wilhelm Schaaf. Viele Jahre lang hat er das Gemeindewesen dieses Ortes in gemein- und uneigennützigster Weise als Ortsvorsteher geleitet und sich dabei Achtung und Vertrauen nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch in weiteren Kreisen erworben. — Der patriotische Männerverein zu Zwintschöna feiert am nächsten Sonntag sein 3. Stiftungsfest. Herr Pastor Pasche aus Dieskau wird die Festrede halten. Die Feier findet bei günstiger Witterung im Freien statt.

## Lustige Ecke.

* **Warnung.** „Da mich der Indianer Umu-guku-wana (Philipp Korzenborn aus Wieseck bei Gießen) böswillig verlassen hat, warne ich hierdurch Jedermann, demselben auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts hafte. Zugleich bemerke ich einem hochgeehrten Publikum, daß die seitherigen Vorstellungen keinerlei Unterbrechungen erleiden, da ich bereits einen neuen, viel schöneren Indianer engagirt habe. Achtungsvoll Franz Schmidt, Schaubudenbesitzer."

## Telegramme und letzte Nachrichten.

### Privattelegramme des „General-Anzeiger."

ꝏ **Berlin,** 18. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die gestern verbreitet gewesene Nachricht über eine ev. Kandidatur des Abgeordneten Schrader oder des ehemaligen Ministers Herrfurth zum Oberbürgermeister von Berlin ist völlig verfrüht. Der Ausschuß, welcher mit der Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl betraut ist, hat sich bis Anfang nächsten Monats vertagt.

ꝏ **Berlin,** 18. August, 11 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Den Grauen Schwestern hier ist die Errichtung einer neuen Niederlassung in der Stadt bewilligt worden. — Im heutigen Leitartikel feiert mit warmen Worten die „Nordd. Allg. Ztg." den Tag von Gravelotte.

□ **Düsseldorf,** 18. August, 9 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Heute früh 6 Uhr wurde durch den Scharfrichter Reindel-Magdeburg der Raubmörder Johann Klonisch hingerichtet.

L **Paris,** 18. August, 10 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Frau Meunier, welche bei dem Untersuchungsrichter Athalin der Frau Véry gegenübergestellt wurde, hat nunmehr gestanden, daß ihr Mann der Urheber der Explosion im Restaurant Véry gewesen ist, und hat hierzu ausführliche Berichte gegeben. — Anläßlich einiger Haussuchungen wegen eines Diebstahls entdeckte die Polizei eine große Anzahl Patronen und Sprengstoffe. Der Eigenthümer wurde sofort verhaftet.

P **London,** 18. August, 8 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nach einem Konstantinopeler Telegramm des „N. W. Tagebl." dürfte die Anerkennungsfrage des Fürsten von Bulgarien in der nächsten Zeit eine aktuelle werden. In der Pforte soll man der Anerkennung günstig sein und wäre es Thatsache, daß eine der letzten Aktionen des Kabinet Salisbury die Forderung der Anerkennung von Bulgariens Unabhängigkeit seitens der Pforte gewesen. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß auch das Kabinet Gladstone, schon mit Rücksichtnahme auf die Königin, bei welcher der Fürst in hoher Gunst stehe, der Betreibung der Frage günstig gesinnt sei.

---

* **Hamburg,** 17. August. Die zwölf Helgoländer Fischer, welche vom Kaiser eingeladen worden, sind unter Führung des Gemeindevorstehers Michels gestern Abend mit dem Dampfer „Cobra" angekommen und heute Mittag nach Berlin zur Vorstellung beim Kaiser weitergereist.

* **München,** 17. August. Der König Alexander von Serbien ist in Begleitung seines Vaters heute Abend hier eingetroffen und in dem Hotel zu den „Vier Jahreszeiten" abgestiegen. Dieselben gedenken morgen Mittag mit dem Orient-Expreßzug die Reise nach Wien fortzusetzen.

* **Zürich,** 17. August. Durch Kompromisse mit den Demokraten sind den Sozialdemokraten bereits achtzehn Sitze im großen Stadtrath Neuzürichs gesichert.

* **Paris,** 17. August. Der Fiakerstrike ist im Abnehmen begriffen. Mittags nahmen ungefähr tausend Fiakerkutscher die Arbeit wieder auf. Die Syndikatskammer der Besitzer von Miethswagen erließ eine Kundmachung, wonach die Unternehmungen von Miethswagen bis auf Weiteres geschlossen und die Kutscher entlassen werden, wenn die Arbeit bis Sonnabend früh nicht vollständig wieder aufgenommen ist.

* **Petersburg,** 17. August. Gestern Vormittag nach hat die Getreidekommission in ihrer am Montag abgehaltenen Sitzung die Aufhebung aller noch bestehenden Getreideausfuhr-Verbote beschlossen. Die bezügliche Publikation ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

* **London,** 17. August. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Tanger, vorgestern sei der Sekretär der französischen Gesandtschaft, als derselbe mit dem Gesandten am Strande geritten, von einem maurischen Soldaten mit einem Pantoffel auf die Brust geschlagen worden. Bei dem darauf folgenden Wortwechsel hätten mehrere maurische Soldaten ihre Messer gezogen, und ohne das Hinzukommen einiger Mitglieder der spanischen Gesandtschaft wäre der Gesandte und sein Begleiter getödtet worden. Als der französische Gesandte am folgenden Abend wiederum ausgeritten, sei er nochmals von Soldaten insultirt worden.

**Seidenstoffe** schwarz, weiss und farbig, nur bewährte gute Fabrikate, empfehlen zu festen, allerbilligsten Fabrikpreisen **Brummer & Benjamin,** 23 Gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Et.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920819016/fragment/page=0003

# Eiserne Bettstellen, Matratzen, Steppdecken, wollene Schlafdecken

empfiehlt in allen Preislagen und großer Auswahl

**H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S., Leipzigerstr. 7.**

---

## Emaillirte Geschirre en gros en detail für Küche u. Haus.

Heute eingetroffen ein **großes Fabriklager** von nachstehenden Gegenständen, in prima Qualität **(sowie mit kleinen Glasurfehlern, welche für den halben Preis verkauft werden).**

Dieses große Fabriklager besteht aus:

| | | |
|---|---|---|
| Koch-Töpfen, | Henkeltöpfen, | Tassen, |
| Kaffeekannen, | Bratpfannen, | Tellern, |
| Milch-Töpfen, | Milchkochern, | Waschdecken, |
| Aufwaschwannen, | Fischkesseln, | Kaffeetrichtern, |
| Wasserkesseln, | Kartoffeldämpfern, | Aschkuchenformen |
| Wassereimern, | Salz- u. Mehlsäffern, | 2c. 2c. |

**Verkauf nach Gewicht, dadurch bedeutend billiger als nach Stück.**

**Sämmtliche emaillirte Gegenstände für Molkereien 2c.**

**Complette Küchen-Einrichtungen resp. Ausstattungen**

berechnen wir zu Engrospreisen.

**Großes Lager von den weltberühmten Koch-Geschirren**

**vom Eisenhüttenwerk Thale, Act.-Gesellsch. Thale a/Harz.**

Wir machen noch ganz besonders auf unser großes Lager von **decorirten Geschirren** aufmerksam, diese Gegenstände sind durch ihre prachtvollen Emaillefarben von Porzellan **nicht** zu unterscheiden.

**Neu! Kindertassen mit Namen.**

**Streng reelle Bedienung, feste Preise.**

**Burghardt & Becher,** früher **A. Kersten**

Leipzigerstraße 83 am Thurm, Gr. Ulrichstraße 35 u. d. Promenade.

---

## Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 60,

empfiehlt

**Eiserne Bettstellen**

in **einfachen u. eleganten** Ausstattungen mit **Matratzen** von **Alpengras** und **Rosshaar.**

**Eiserne Kinderbettstellen**

mit **Seitentheilen** aus **Schnure** oder **Drahtgeflecht.**

**Polster-Bettstellen**

mit **Drellbezug** und **Indiafaser-Einlage**

Mk. 12.—, 15.—, 18.—.

**Neu! Patent-Bett-Fauteuil. Neu!**

Mit 2 Handgriffen durch Aufklappen des Sitzes und Zurücklegen der Lehne in ein bequemes Bett zu verwandeln. **Mark 37,50.**

---

## Billige böhmische Bettfedern.

10 Pfd. gute, neue, geschlissene, staubfrei 8 ℳ, 10 Pfd. bessere, neue, geschlissene, staubfrei 10 ℳ, 10 Pfd. hochweiße, sehr gut füllend, 15, 20, 25 ℳ, 10 Pfd. Halbdaunen, sehr füllend, dpp. gereinigt, 12, 13, 15 ℳ, Daunen, 3, 3½, 4, 5, 6 ℳ je ½ Kilo. Umtausch gestattet. Preise franko jeden Ortes p. Nachnahme, bei Referenzen frei.

**Vertreter gesucht.**

**B. Sachsel,** Bettfedernhandlung. **Prestie 238** (Böhmen).

---

## Gartenbau-Ausstellung zu Halle a. S.

**in „Freybergs Garten" vom 19.–23. Aug. cr.**

**Eröffnung: Freitag den 19. ds., Vorm. 10 Uhr;**

alle übrigen Tage von 8—7 geöffnet.

**Nachmittags täglich von 3—7 Uhr: Garten-Concerte.**

**Am Eröffnungstage: Militär-Concert von der Kapelle des 93. Inf.-Regts.**

Eintrittspreis am 1. Tage den 19. August 1 Mk. — Pfg.
" " 2. " " 20. " 50 "
" an den folgenden Tagen 30 "

15 Minuten von der Ausstellung.

Die **Herren Handelsgärtner,** welche die **lokale Gartenbau-Ausstellung in Halle a/S.** besuchen, lade ich zur Besichtigung meiner Massenkulturen ein.

**Halle a/S., Eduard Keerl's Handelsgärtnerei,**
**Dessauerstr.** **Obergärtner Otto Rothe.**

Spezialkulturen: **Farren, Palmen, Blattpflanzen, Rosen, Streptocarpus, Schnittsachen.**

---

## Himbeer-Saft,

**frisch von der Presse, nur einige Tage**

empfiehlt

**Otto Thieme,**

**Geiststraße 13.**

---

**Großes Brod** von kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt

**Carl Koch, Herrenstraße 1,**

u. die bekannten Verkaufsstellen.

---

**Gespaltenes trockenes Brennholz,** die Fuhre ℳ 9 bis vors Haus.

**Opel & Strödicke,** Möslischerweg 4.

---

## (Eingesandt.)

Unterzeichneter litt seit 1876 an **Knochenmark-Entzündung** am Bein, woraus **Knochenfraß** entstand. Eine sehr schmerzliche Operation im Jahre 1883 und viele andere angewendeten Mittel führten zu keiner Heilung, bis mir das geschätzte **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster*)** empfohlen wurde, dessen **Heilkraft** sich bei mir **außerordentlich bewährte;** nach wenigen Wochen bin ich dadurch gesund geworden. Zum Danke dafür habe ich genanntes Pflaster schon Vielen mit bestem Erfolge empfohlen und will dies hierdurch auch öffentlich thun.

**Fr. Werkmeister,** Ziegelmeister, in **Asendorf** b. Langenholzhausen (Lippe Detm.), den 4. Februar 1889.

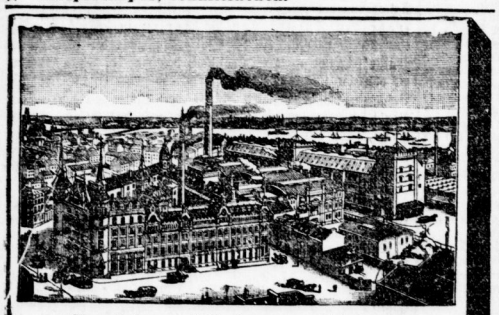
Beglaubigt: Asendorf, den 4. Februar 1889.

**Depping,** Vorsteher.

*) Mit Schutzmarke auf den Schächteln zu beziehen (à 25 u. 50 Pfg. mit Gebrauchsanweisung) aus den **bekannten Apotheken. Älteste** liegen daselbst aus.

NB. Bitte genau auf **obige Schutzmarke** zu achten.

---



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von**

## Gebr. Stollwerck, Köln.

**Die** vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

**Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.**

---

**Gr. Brauhausgasse 24|27**

ist fortwährend zu haben:

**Hafer, Häcksel, Prima Heu, Bettstroh, Streustroh, Langstroh, Briquettes, Preßtorf, Brennholz.**

**C. Zschimmer.**

---

## Verein für Volkswohl.

**IX. Abtheilung. Arbeitsstätte.**

Bestellungen auf **kleingemachtes Brennholz** werden erbeten an den **„Verwalter Helbing, Arbeitsstätte an der Halle".** Es kostet:

1 Raummeter frei Gelaß 9 Mk 50 Pfg.
½ " " " 5 Mk
¼ " " 2 Mk 75 Pfg.
1 Korb ab Platz 40 Pfg. 1 Bündel Kienholz 10 Pfg.

Die Arbeitsstätte übernimmt das Klopfen von Teppichen und stellt Arbeiter zu jeder Art Hausarbeiten, auch Straßenkehren.

---

## Hallesche Puppenklinik und Fabrik

**Herm. Petsch**

**größtes Specialgeschäft für Puppen u. alle nur möglichen Puppenartikel**

Leipzigerstraße 29. Halle a. S. Am Leipzigerthurm.

**Neu! Werfpuppen Neu!**

billigste und praktischste Puppe für kleinere Kinder, unverwüstlich.

---

## Künstl. Zähne,

à Stück 3 Mk., setzt schmerzlos ein, Reparaturen, Plombiren, Zahnoperationen führt aus

**Rob. Pfaudler,**

Ob. Leipzigerstr. 80. Eing. Kurzeg.

---

## C. Hübenthal,

**Büchsenmachermeister, Halle a. S., Rathhausgasse 11.**

Größtes Lager von **Jagdgewehren** aller Systeme, sowie **Scheibendüchsen, Teschings, Revolver, Pistolen 2c. Prima Jagdpulver** (Erschmarke), **Patentschrot** in allen Nummern, **Patronenhülsen** zu sämmtlich bestehenden Waffen zu Fabrikpreisen. Jagdutensilien als: **Jagdtaschen, Futterale, Gewehrkoffer, Hundepeitschen, Hundeleinen, Gewehrremen 2c. 2c.** in großer Auswahl. **Geladene Patr.,** beste Füllung, stets vorräthig pro 100 Stück 6 Mk. **Umänderungen** wie jede sonstige Reparatur solid und sauber bei billigster Berechnung.

**Mehrjährige Garantie.**

Alte Waffen nehme in Zahlung an.

Billigste **Bezugsquelle** für Wiederverkäufer.

---

## Pure Rye Wiskey

von

**Fischer Brothers, Brooklyn, N.-Y.**

Diese Marke kommt **nur** in Originalflaschen und rein in den Handel, jede Flasche ist mit Draht umflochten, mit Plombe und Schutzmarke versehen. Zu haben in allen besseren Delicatessen- und Drogen-Geschäften, in den feineren Cafés und Restaurants, sowie vom Generalvertreter **E. Niehage,** Blotho a. d. Weser. Platzvertreter werden von **E. Niehage,** Blotho, gesucht.

---

**Grosse Betten 12 M.**

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig,** Berl., Prinzenstr **43,** p. Preiscourante gratis u. franco. **Viele Anerkennungsschreiben.**

---

**Großes kräftiges Schwarzbrod,**
**1. Sorte 4 Pfd. 50 Pfg.,**
**2. Sorte 4½ Pfd. 50 Pfg.**
empfiehlt **Otto Hänel,** Harz 34.

---

Sopha aufpolstern (7 Mk.), Matratzen (3,50), Tapezieren (Stck. 40 Pfg.), Gardinen mit Bitragen (40 Pfg.) fertigt sauber **L. Damme. Bärgasse 9.**

---

**Kleine Fuhren** (1-spänn. Federrollw.) besorgt billigst

**Ernst Zeschmar,** Magdeburgerstraße 27.

---

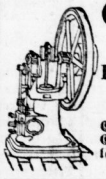
**Prospekte**

werd. bill. u. gewissend. ausgetragen von **Wilhelm Frey in Schraplau.**

---

## Gasmotorenfabrik W. Hees,

**Magdeburg-Sudenburg.**



**Hees neuer Patent-Gasmotor, Modell 1890.**

**Ueber 3000 Exemplare seiner Konstruktionen im Betriebe.**

**Einfachste, solideste und bewährte Konstruktion. Geringster Gasverbrauch. Leichteste Inbetriebsetzung und zuverlässigster Gang. Keine Wartung während des Betriebes. Prospekte und Zeugnisse auf Wunsch.**

---

## Die Postschule zu Lommatzsch (Königreich Sachsen),

**Internat,** unter **ministerieller** und **städtischer** Aufsicht, beginnt ihren nächsten Kursus für die mittlere Post- und Eisenbahncarrier am 5. Oktober. Ihren trefflichen Einrichtungen verdankt die Anstalt bisher **günstigsten Erfolge.** Auskunft **kostenfrei durch W. Hohn,** Director.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920819016/fragment/page=0004